

Der Tod der Ärzte im Kriege

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **23 (1915)**

Heft 3

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-545980>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

letzteren reibe man das Gesicht nachträglich lieber noch einmal mit Mele oder Mehl ein, was im Winter vor jäher Einwirkung der Kälte schützt und besonders die Rißstellen warm hält. Auch ist dann ein allabendliches Einreiben der Haut mit Glycerin zu empfehlen. Zuweilen kommt es vor, daß einzelne Teile des Gesichts — vor allem die Nase — viel Fett durch die Talgdrüsen ausscheiden. Ist dies der Fall, so empfiehlt sich gutes Abseifen der Fettschicht, aber auch gutes Abspülen der Seifenschicht.

Noch ein Wort über die Qualität der Seife. Viele Menschen meinen, eine Seife sei dann gut, wenn sie stark schäumt. Das braucht jedoch nicht immer der Fall zu sein. Naiv wäre es auch, anzunehmen, eine Seife sei dann gut, wenn sie gut riecht, das heißt: gut parfümiert ist. Man lasse sich deshalb beim Einkauf von Seife nicht durch den feinen Duft berücken, der ja nebenbei ganz angenehm ist. Unter den gewöhnlichen Seifen ist die beste Seife die Kernseife. Man kaufe davon zum täglichen Gebrauche die beste Sorte.

(„Schweiz. Bl. f. Gesundheitspflege“.)

Der Tod der Aerzte im Kriege.

Nicht nur beim Laienpublikum, sondern auch in der Aerzteschaft bestehen unklare und unrichtige Vorstellungen über die Verluste, die das Sanitätspersonal in einem Kriege erleidet. So steht in der „Medizin für Alle“ zu lesen: Wenn auch jeder Krieg nach den jeweiligen taktischen und allgemein hygienischen Verhältnissen hinsichtlich des Sanitätswesens Besonderheiten aufweist und namentlich der jetzige Krieg mit seiner ungeheueren Ausdehnung über verschiedene Länder mit ungleichartigen hygienischen Zuständen kaum ein Analogon mit früheren Verhältnissen darbietet, so gibt doch ein Rückblick auf die Erfahrungen, die im Kriege 1870/71 gesammelt worden

sind, wenigstens einen ungefähren Anhalt für die Beurteilung der aufgeworfenen Frage. Zweifellos dürfte es die meisten überraschen, daß nach dem amtlichen deutschen Sanitätsbericht während des ganzen Feldzuges in der gesamten deutschen mobilen Armee von den 4062 Aerzten nur 66 gestorben sind, und zwar sind davon 9 auf dem Schlachtfelde gefallen und 57 in Lazaretten gestorben. Von den im Lazarett Gestorbenen sind 2 ihren Verwundungen nachträglich erlegen, 55 an anderen Erkrankungen zugrunde gegangen. Davon sind 25 an Infektionskrankheiten gestorben, und zwar 2 an Pocken, 2 an Diphtherie, 15 an Typhus und 6 an Ruhr.

Das Rosa Kreuz

taucht nun auch als Abkömmling des Roten Kreuzes auf, wenigstens lesen wir in der „Zeitschrift für Samariter- und Rettungswesen“ folgende Zeilen:

Die Bahnhofshilfe im Krieg.

Neben der Riesenorganisation des „Roten Kreuzes“, des bekanntesten und mit Recht am meisten geschätzten Zeichens im Kriege, geht auf den Bahnhöfen der meisten deutschen Großstädte das „Rosa Kreuz“ still seiner Arbeit nach. Es wird von vielen übersehen, von manchen wenig geachtet, und doch stiftet

es segensreiche Hilfe und ist auf seine Weise tätig im großen Dienste fürs Vaterland. Oft arbeiten beide Organisationen Hand in Hand, besonders wenn es gilt, Flüchtlingen beizustehen.

Dem „Rosa Kreuz“, der Bahnhofshilfe, ist beispielsweise in Leipzig, zumal in der ersten Zeit nach Ausbruch des Krieges, soviel Arbeit zugefallen, daß die in Friedenszeiten verfügbaren Kräfte nicht ausreichten. Freiwillige Helferinnen vom „Nationalen Frauendienst“ haben bereitwillig ihre Hilfe in den